





zu erwartenden Not bereitstellt, beabsichtigt das Wohlfahrtsamt, für die Wintermonate Beihilfen in Form von Naturalien zu gewähren. Anfang November wird die erste Verteilung von Kartoffeln an verheiratete ausgediente Erwerbstätige, an verheiratete Wochenunterstützungsempfänger (sowie an alleinstehende mit Familienzuschlag außer ledigen männlichen Personen) erfolgen, und zwar pro Unterstützungsempfänger ein Zentner. Für die zweite Verteilung Anfang Dezember sind je zwei Zentner Britztes vorgezogen.

**Berlin.** Sich selbst die Kehle durchgeschnitten. Auf dem Laubgrundstück Lindenallee Straße 6a nahe dem Hochbahnhof Gleisdreieck wurde ein 56 Jahre alter Hochbahnarbeiter tot aufgefunden. Er hatte sich selbst die Kehle durchgeschnitten. Der Grund für diese traurige Tat ist vorläufig unbekannt.

**Berlin.** Eigenartiger Unfall. Der 14jährige Schüler Hoffe aus Wilmsdorf kam mit seinem Fahrrad über dem Eis der Anfuhrleiche in Oberflöhenstraße zu Fall. Einer seiner Ellbogen klemmte sich in die Rille einer Schiene, daß es der herbeigerufenen Feuerwehr erst nach dreiviertelstündiger Arbeit, nachdem die Schiene an zwei Stellen durchgehewicht worden war, gelang, den Knaben aus seiner qualvollen Lage zu befreien. Er mußte mit erheblichen Verletzungen ins Krankenhaus übergeführt werden.

**Flafow.** 13 Monate Zuchthaus wegen Blutlischande. Das erweiterte Schöffengericht Schneidemühl verurteilte den Räuber Johann O. aus Seedorf wegen Blutschande und Bornahme unzüchtiger Handlungen an Personen unter 14 Jahren zu 13 Monaten Zuchthaus. Der Angeklagte, der gefählig ist, hatte sich seit dem Sommer 1928 fortgesetzt an seiner jetzt 16jährigen Tochter vergangen.

**Schlohan.** 40000 Mark Fehlspeisung. Infolge der irdnägigen Grenzziehung befinden sich die Kreisstädte an der deutsch-polnischen Grenze in außerordentlicher Notlage. In der letzten Stadtverordnetenversammlung der Kreisstadt Schlohan machte der stellvertretende Bürgermeister Mitteilungen über die Finanzlage der Stadt, wonach trotz der Streichung von 38000 Mark aus dem Haushalts für das laufende Haushaltsjahr mit rund 40000 Mark Fehlspeisung zu rechnen ist. Die Zahl der Wohlfahrtsamerksolen in der kleinen Kreisstadt wird allein auf über 100 in diesem Winter geschätzt.

### 10 Jahre Schützenhaus-Dichtspiele.

Ein Jahrzehnt ist vorüber, seitdem es der Besitzer des Schützenhauses, Herr Karl Fiedel jun., gewagt hat, in Remberg ein ständiges Dichtspiel-Theater einzurichten, das allwöchentlich ein neues Programm bringt. Es war damals etwas ganz Neues für Remberg, das aber mit ganzer Kraft in Angriff genommen und auch gemeistert wurde. Und mit Genugtuung können wir feststellen, daß es der rührige Besitzer emdadelt hat, uns Rembergern auch die neuesten und besten Fälmischöpfungen zu zeigen, die in Deutschland entstehen, oft zur gleichen Zeit mit namhaften Großstädten. Wie im menschlichen Leben überhaupt, so

stellten sich auch hier Verdröblichkeiten ein. die gegenwärtige katastrophale Wirtschaftslage drückt der Belustigung den Stempel auf, jedoch manchmal die Arbeitsfreude zu erlahmen drohte. Mit frohem Mut wurde es aber immer wieder geschafft. Wir wünschen dem Unternehmen, das vielen schon recht unterhaltliche Stunden bereitet hat, ein weiteres Gelingen und Gedeihen.

Für die Jubiläums-Vorstellung kommt auf vielseitigen Wunsch „Das indische Orakel“ in vollständig neuer Bearbeitung zur Vorführung. Außerdem zeigt der Kraftmensch Barus noch einmal seine phänomenalen Leistungen. Wir verneigen ganz besonders auf die Anzeige in heutiger Nummer. Den Besuch der Jubiläumsvorstellung sollte sich jeder Kinofreund zur Pflicht machen.

### Kirchliche Nachrichten.

Sonntag, den 26. Oktober (19. nach Trinitatis).  
Kollekte für das Hainstein-Jugendwerk.  
Remberg.  
Vorm. 1/2 10 Uhr Predigtgottesdienst  
Kandidat Möller aus Nachh (Prüfungspredigt.)  
Gommla.  
Vorm. 1/2 10 Uhr Predigtgottesdienst. Pfarrer Ahmus.  
Kotta.  
Vorm. 1/2 10 Uhr Predigtgottesdienst  
Anschließend Kindergottesdienst.

## Schneller - besser - billiger

geht das Spülen und Putzen in jedem Haushalt mit **IMI** Henkel's neuem Aufwasch-, Spül- und Reinigungsmittel.

**IMI** erleichtert Ihnen alle Spül- und Putzarbeit. Überraschend schnell und gründlich löst es die dicksten Fettschichten und den hartnäckigsten Schmutz, ohne die Gegenstände anzugreifen. Strahlender Glanz und appetitliche Frische verleiht es allen Haus- und Küchengeräten.

**IMI** ist überaus sparsam im Gebrauch. 1 Eßlöffel auf 10 Liter heißes Wasser = 1 Eimer genügt schon, um diese fabelhafte Reinigungskraft zu erzeugen. **IMI** kostet nur 25 Pfennige und ist überall erhältlich.



### Henkel's Aufwasch-Spül- und Reinigungsmittel

für Haus- und Küchengerät aller Art  
Hergestellt in den Perillwerken

## Kartoffelstoppel-Verpachtung.

Montag, den 27. Oktober, nachm. 1 Uhr werden die Kartoffelstoppeln verpachtet. Zutritt am Sonntag.

Gutsverwaltung Meuro

## Wir reinigen u. färben Damen- u. Herrengarderobe

Wir waschen Kragen u. Oberhemden, Haushaltswäsche in bekannt guter Ausführung

Plisseebrennerei Vereinigte Färbereien u. Wäschereien Mauerberger, Galgenberg, Union, Giesert G.m.b.H., Halle

Filiale: Wittenberg, Collegienstrasse 81 Fernruf 2774

### Öffentlicher Dank!

**Kopfschmerzen** Zeile Ihnen ergeht mit, daß ich durch Ihr köstliches Kräuter-Pulver meine Kopfschmerzen und Rheumatismus voll und ganz verloren habe. Ich bin ein gesunder Mensch geworden, wofür ich Ihnen herzlich danke. Frau A. Heinke, Wegau, Kreisgasse 9, am 7. Juli 1930.

Das indische Kräuter-Pulver besteht aus 19 verschiedenen meist indischen Kräutern. Diese sind getrocknet und fein gemahlen. Es wirkt: mögenkräftig, beruhigend, ausgleichend, was zahlreiche Geneale bezeugen. Schachtel 3,- Mm. Vorzüglich in der Apotheke in Remberg und auch in Ihrer nächsten Apotheke.

Im Sonntag, den 26. Okt., nachm. 2 Uhr soll auf meinem Waldplan (Markt Kunzwick) **Nadelstreue** in Kadeln öffentlich meistbietend verpachtet werden.

**Wwe. Behse, Dorna**

### Zum Sonnabend u. Sonntag

empfehle  
Windbeutel mit Schlagjahne  
Quart- und Mohnstücken  
Bienenstich, Streufestuchen  
Sandtorte, Königsstücken  
Pflundergebäck, gef. Hörnchen  
Speckstücken  
ff. gefüllt. Pfannkuchen  
sowie Kaffee- und Teegebäck  
O. Herrmann, Bäckerei

### Neue Konserven

zu herabgelegten Preisen empfiehlt  
Rudolf Huhn

### Empfehle prima junges fettes

**Kind-, Kalb- u. Schweinefleisch**  
Kasseler Rippespeer  
Nohen Schinken  
Kaiserjagdwurst, Mortadella  
div. Aufschnitt  
Alle Sorten Wurst  
Wiener Würstchen, Bodwurst  
Breslauer

### 5 Stück Ferkel

hat abzugeben  
Wilhelm Heinrich  
Speisekürbisse  
vorzüglich zum Einmachen  
verkauft  
Franz Panzier, am Neumühlentweg

### Empfehle prima fettes Kind-, Kalb- u. Schweinefleisch

Kasseler Rippespeer  
ff. Fleisch-Salat  
Irische Sülze  
div. Aufschnitt  
Kaiserjagdwurst, Mortadella  
Wiener Würstchen  
Würstchen in Dosen  
Bockwurst und Breslauer  
H. Krausemann Nachf.  
Zuh. Heinrich Schneider  
Zur jetzigen Pflanzenzeit empfehle  
Obstbäume, Beerensträucher  
Rosen

Fr. Scheffler, Baumschulen  
Brandhorst-Draniensbaum  
Geschäfts- u. Beamtentredite,  
Hypotheken, Grundstücks- An- und Verkäufe durch Interessengemeinschaft. Näheres durch:  
Adolf Meth,  
Wittenberger Straße 24

### Frisches Kind-, Kalb-, Hammel- und Schweinefleisch

Kasseler Rippespeer  
rohen und gekochten Schinken  
frische Bratwurst  
Wiener Würstchen, ff. Bodwurst  
sowie alle Sorten Wurstwaren  
frisch und gekühlt  
ferner jeden Freitag  
frische Blutwurst  
à Pfund 60 Pfg.

empfehle  
Ewald Ballmann  
**Fischmehl**  
Futterkalk  
Lebertran  
Osteosan  
empfehle  
Rudolf Huhn

**Unreines Gesicht**  
Pickel, Mitesser werden unter Garantie durch  
VENUS (Stärke A) beseitigt.  
Preis Mk. 2.75. Gegen  
Sommerprossen  
(Stärke B) Preis M. 2.75.  
Löwen-Apotheke

## Volkswohl-Lose

Ziehung: 11. bis 18. November 1930  
Richard Arnold, Buchhandlung, Leipzigerstr.

**Reine Gänsefedern** gewaschen  
zu Fabrikpreisen. füllfertig  
Echtrote erprobte Inletts. Verlangen Sie Muster.  
Bettfedern-Reinigung Pfund 30 - 40 Pfg.  
Sofortige Fertigstellung, auch in Ihrem Beisein, kostenlos Beförderung.  
Postkarte genügt.  
Bettfedernfabrik Webwarenhaus  
Wittenberg, Bürgermeisterstr. 3, Telef. 3295  
Bei Einkauf von 50,- RM. ab Fahrvergütung.

## Hotel „Blauer Hecht“

Sonntag, abends 8 1/2 Uhr

Und wieder ein großer Doppelspielplan!

Der beliebteste und brillanteste Sportsmann ist wieder einmal da. **Richard Talmadge**, der beste Akrobat des Filmes in seinem neuesten Sensationsabenteuer

### Die geheimnisvolle Stunde

Ein aus dem Leben gegriffener Großfilm

### So ist das Leben

(Muß es so sein?)

## Reuden

Der **Krieger- und Militär-Verein** veranstaltet am Sonntag, den 26. Oktober, abends von 7 Uhr an ein

### Kränzchen

von nachmittags 2 Uhr an  
**Preisschießen**

wozu Freunde des Sports herzlich eingeladen werden.  
**Der Vorstand.**

## Reise-Koffer

in verschiedenen Größen und Ausführungen  
**Richard Arnold, Leipziger Straße**

## Inlette

federdichte ..  
Qualitäten ..

### Bettfedern

füllfertige, doppel gereinigte  
und gewaschene Ware ..

**Preise ermäßigt!**

**Wilhelm Weydanz**

## Rundfunk-Zeitungen

Die Sendung / Deutsche Welle / Funkpost

## Illustrierte Zeitungen

Deutsche, Berliner und Münchener

## Unterhaltungs-Zeitschriften

Die Woche / Das Magazin

Revue des Monats / Wahre Romane

**Neueste Nummern**  
einzeln sowie im Abonnement erhältlich bei

**Richard Arnold, Buch- u. Papierhandlung**  
Leipziger Straße 64/65

Ich halte am

**1., 3. und 5. Mittwoch jeden Monats,**  
erstmalig am 29. 10. 1930, vorm. von 9—1 Uhr im **Ratskeller** in Kemberg

### Sprechstunden

ab.

**Reisener, Rechtsanwalt**

10  
Jahre

## Schützenhaus Lichtspiele

Anlässlich des 10-jährigen Bestehens unseres Theaters veranstalten wir

**Freitag und Sonntag abends halb 9 Uhr**

eine

### Fest-Vorstellung.

Jahrelangen Wünschen aus den Reihen unserer werten Besucher nachzukommen, haben wir uns entschlossen, zu genannten Tagen nochmals den gewaltigen

**Monumental-Prunkfilm**

### „Das indische Grabmal“

in vollkommen neuer Fassung zu zeigen.

Der **Welt größter Film** von Joe May nach dem berühmten Roman von Thea von Harbou soll nun auch der jetzigen jungen Generation, denen es damals nicht gestattet war dies Prachtwerk zu sehen, Gelegenheit gegeben werden, diesen gewaltigen Film zu bewundern.

**Niemand darf dieses Ereignis versäumen! Muß jeder sehen!**

**Gutgewähltes Beiprogramm.**

Als Extra-Einlage persönlich auf der Bühne „**Eisenkönig Barus**“ mit seinem vollkommen neuen Sensationsprogramm.

**Trotz großer Kosten 1. Platz 1.00 Mk. 2. Platz 80 Pfg.**

Jeder Besucher erhält einen Gutschein über 30 Pfg. für die nächste Vorstellung.

**Sonntag nachmittag 3 Uhr: Kinder-Vorstellung** Eintritt 30 Pfg.

## Einen Lehrling

sucht sofort  
**Fleischermstr. Boas, Raditz**



**Bund der Frontsoldaten**  
**Freitag, den 24. Oktober,**  
abends 7,9 Uhr im „**Bainbaum**“

### Bersammlung

(Bericht über den 11. Reichsfrontsoldatentag in Coblenz.)

Erscheinen aller Kameraden erwünscht  
**Der Ortsgruppenführer**

### Waterländ. Frauenverein

der **Parochie Rotta**  
Sonntag, den 26. Oktober, nachm. 2 Uhr bei **Mertex-Gniet**

### Bersammlung

**Die Vorkisende.**

### Waldhaus Niemik.

Sonntag, den 26. Oktober

### Einweihung

meiner neu eingerichteten Gaststätten.  
Empfehle hierzu:

**Kaffee und Kuchen**

sowie  
**Küche u. Keller bieten das Beste**  
Es ladet freundlich ein **Frau Gehner**  
**Auto-Fendelverehr (Matthsch)**

### Verein Eintracht

**Aterig.**

Sonntag, den 26. Oktober, nachm. von 2 Uhr an

### Preis-Regeln

wozu freundlich einladet

**Der Vorstand**

### Schnellin

Sonntag, den 26. Oktober,

### Tanzkränzchen

Anfang 7 Uhr.

Um zahlreichen Besuch bittet

**Die Wirtin**

### Gniet

Sonntag, den 26. Oktober, von abends 7 Uhr an

### Tanzmusik

wozu freundl. einladet **Otto Mertex**



Sonntag, den 26. Oktober, nachm. 3 Uhr auf dem Sportplatz

### Großer Fußball-Revanche-Kampf

**Sportklub Bietlin — M.-L.-B. Kemberg**



### Goldene Weintraube

Sonntag, den 26. Oktober, von nachm. 5 Uhr ab

### Ballmusik

Um gütigen Zuspruch bittet **Erich Schüze**

### Hotel „Blauer Hecht“ zu Kemberg

**Donnerstag, den 30. Oktober, abends 8 1/2 Uhr**  
Gastspiel des Stadttheaters Wittenberg

### „Das Weib im Purpur“

Große Ausstattungs-Operette in 3 Akten von **Leopold Jacobson** und **Rudolf Ofterreicher**.

Musik von **Jean Gilbert**. Wiederauftreten von **Mizzi Durst** und **Genit Fißcher**. In den übrigen Hauptrollen: **Ana Kniep**, **Annemarie Dentschel**, **Ive Becker**, **Franz Stenger**, **Hans Kiesler**.

**Stadtapelle Wittenberg.** Regie: **Ive Becker**

Preise der Plätze: 1,50, 1,— und —,60 RM.

**Vorverkauf: Buchdruckerei Arnold.**

Es wird höflich gebeten, Karten schon im Vorverkauf zu entnehmen.

Für die vielen Glückwünsche und Geschenke, die uns zu unserer Vermählung dargebracht wurden, sagen wir hierdurch allen unseren herzlichsten Dank.

Rotta, den 22. Oktober 1930

**Erich Werner und Frau**  
**Maria geb. Stein.**

Zahle  
bargeldlos  
durch  
Druck  
Girokasse



## Stadtparkasse Kemberg

täglich von 8 bis 12 Uhr geöffnet





**Die Weberkarde.**

Von Landwirtschaftsrat a. D. Groß.  
(Mit Abbildung.)

Nördlich der Donau, zwischen Deggendorf und Bilsbosen, treiben die Bauern in sechs Gemeinden eine seltene Kultur, die der Weberkarde. Je nach der Nachfrage, die bekanntlich den Preis regelt, werden die Anbauflächen vergrößert oder herabgesetzt. Hören wir kurz, wie sich der Anbau innerhalb eines Jahres abspielt.

Ist der Boden abgetrocknet, so sät man von Mitte März bis Anfang April auf einen besonderen Bodenstück im Freien den feinen Samen aus; je früher die Aussaat erfolgt und je besser das Saatbett vorbereitet ist, desto schöner werden die Pflanzen zum Aussetzen. Nach der Hauptgetreideernte, etwa vom 20. Juli bis 10. August, bringt man die Pflanzen, etwas an den Löwenzahn im Aussehen erinnernd, in die Felder. Dazu eignet sich leichter, sandiger Boden durchaus nicht; die Weberkarde will besten, kräftigen Boden; je schwerer derselbe ist, desto schöner wird voraussichtlich ihr Wachstum. Hat man den üblichen Wifangbau, so treffen auf einen je drei Reihen; die Pflanzen stehen dann im Dreieck mit 20 cm Abstand. Nach dem Anwachsen werden sie im Vorherbste einmal und im Frühjahr danach zweimal sauber gehackt. Meistens geht Roggen dem Anbau der Weberkarde voraus. Manchmal erhalten die Pflanzen im Herbst eine schwache Düngung mit Jauche. Im Juli blühen die Pflanzen, die einen starken Mittelstamm haben, aus dessen Blattwinkeln die zahlreichen Seitenäste herauswachsen. Die Stengel sind stachelig und tragen am Ende die Weberkarde, die wie zitronenähnliche Zgel aussehen. Ihre Größe wechselt sehr; der Mittelstamm trägt die größte „Herzkarde“. Oft schneidet man dieselbe abfichtlich frühzeitig heraus, um viele mittelgroße Seitenkarden zu erhalten. Die Blüten selbst erscheinen nach und nach wie fingerbreite weiße Kränzchen, für die Bienen meist vielen Nektar liefernd. Ist der ganze Blütenkranz abgefallen — die Bienen verletzen bei vielem Wind ihre Flügel durch die Stacheln und gehen vielfach danach zugrunde, namentlich wenn auch noch plötzlich ein Regen dazu trifft —, so setzt die Ernte schon ein. Dieselbe dauert von Ende Juli an bis Ende August. Mit Scheren werden die blütenrestfreien Kardeln so abgeschnitten, daß ein 10 bis 15 cm langer Stengelteil bleibt. Mit den „Schwingen“, einem leichten Gerate aus Fichtenholz handartig geflochten, werden die Kardeln gesammelt und auf dem Wagen, der mit einem großen Tuche ausgelegt ist, nach Hause gefahren.

Nun gilt es, diese grünen Zgel sorgfältig im Halbschatten zu trocknen, und zwar auf dem Speicher oder Dachboden, oder unter einem Vordachraum oder auf dem Balkon, der als sogenannter Schrot ganz oder teilweise das Haus ziert. Je dünner die Haufen sind, je luftiger die Kardeln liegen, je öfter sie am Tage mit einer Getreidehaufel gewendet werden,

desto grüner bleibt die Ware. Braune Weberkarden sind für den Käufer wertlos. Gegen Mitte September gibt es dann eine mühsame Arbeit an den Kardeln; jeder einzelnen müssen mit der Schere die Blattspitzen eingekürzt werden; auch der Kardelstiel braucht ein Stutzen der Stacheln. Dieses zeitraubende, langweilige Geschäft erfordert große Geduld und Ausdauer. Deshalb gehen die Nachbarn mehrmals mit ihren kleinen und großen Hilfskräften beiderlei Geschlechts abends von 8 bis 2 Uhr zusammen, um den Kardeln die überflüssigen Stacheln zu

Meistens erfolgt der Verkauf im Oktober bis Dezember. — Die Pflanzenstengel werden alsbald nach der Ernte herausgenommen, zu Bündeln gebunden, zum Trocknen wie kleine Garben aufgestellt und zu Hause im Backofen zum Heizen gebraucht. Die Kultur der Weberkarde hat auch ihre Feinde. So können die Wühlmäuse und Feldmäuse die Wurzeln völlig unter der Blattrosette ausfreßen; dann ist das ganze Feld lückenhaft und muß unter Umständen ausgepflügt werden. Der schnelle Winter 1929 bis 30 kann bei längerem Ostwinde die Pflanzenwurzeln austrocknen; ferner ist wechselndes warmes Wetter am Tage und nächtlicher Frost dem Wurzelwerk äußerst gefährlich, so daß das Anbaufeld verloren gehen kann fürs laufende Jahr. — Aus diesen knappen Schilderungen kann der Leser, auch der Nichtlandwirt ersähen, wieviel Zeit der kleine Bauer dieser Sonderkultur zuwenden muß und wie sehr gefährdet seine Pflanzen sind von äußeren Einflüssen. Darum darf ihm auch für seine mühevolle, riskante Arbeit ein entsprechender Preis werden.



Weberkarde (*Dipsacus fullonum*). a Blütenstand, b einzelne Blüte, c Fruchtstand, d Samentort, e Blatt.

nehmen. Späße, Gesang, Musik, Bier und Tanz müssen das öde, gefilose Geschäft angenehm unterbrechen; denn mancher Kleinbauer hat 50 000 bis 100 000 bis 300 000 Stück Kardeln geerntet, vom 1r (100 gm) 5- bis 10 000 Stück. Nach dem Stutzen zählen zwei Personen in etwa einem halben Tag das Ergebnis der Ernte.

Vor dem Verkauf müssen die kleineren Stücke, auch die braunen, beschädigten, durch Sortieren ausgeschaltet werden. Der Käufer läßt 1000 Stück genau zählen, stellt danach dieses Gewicht fest, wiegt danach die ganze Menge, errechnet die Tausendzahl und zählt dann je Tausend 3—4—5—7—12 RM.

**Was Gevatter Christmans Ehefrau über Zeitbeobachtungen im bäuerlichen Haushalt zu berichten weiß.**

Von Gevatter Christman dem Jüngerem\*.)

Wiederum war eine Woche schwerer Arbeit dahingegangen. Die müden Glieder hatten etwas ausgeruht, der Gottesdienst war besucht und das sonntägliche Mittagsmahl verzehrt worden. So saß denn Gevatter Christman, sein Pfeifchen schmauchend, vor seiner Haustür und seine treue Lebens- und Arbeitsgefährtin neben ihm. Nicht lange, dann gesellten sich auch die beiden Nachbarn mit ihren Frauen dazu, und sogleich war ein lebhaftes Gespräch über die letzten Erlebnisse und Erfahrungen in Feld, Hof und Haus im Gange. Besonders wurden eingehend die großen Vorzüge der Wirtschaftsbearbeitung erörtert. Nun war Gevatter Christman nicht nur selbst ein sehr tüchtiger Mann, der seinen landwirtschaftlichen Betrieb durchführte, wie kein Zweiter im Dorf, seine Hausfrau war nicht minder tüchtig in ihrem Wirkungskreise. Und da sie einmal, wie die meisten Frauen, den Mund auf dem rechten Fleck hatte, so konnte auch sie verschiedenes aus ihrer Tätigkeit

\*) Wir machen besonders darauf aufmerksam, daß die früher herausgegebenen, so ungemein beliebten Artikel und Belehrungen von Gevatter Christman in Buchform, und zwar bereits in zweiter Auflage, erschienen sind. Das Buch führt den Titel „Gevatter Christmans Landwirtschaftliche Brosamen“. Ein Buch gemeinverständlicher und anregender Belehrungen aus allen Zweigen der Landwirtschaft. Zweite, vermehrte Auflage. Preis gebunden 1 RM, kart. 1,50 RM. Verlag von J. Neumann, Neubamm. Das inhaltlich unbezahlbare Werk kann zu Geschenkzwecken an alte und junge Landwirte sowie zur Einstellung in Vereinsbibliotheken nur bestens empfohlen werden.



berichten. Aber nicht bloß darüber, sie bildete sich weiter, sie las auch eine landwirtschaftliche Hausfrauenzeitung, in der ihr besonders ein Aufsatz über „Zeitbeobachtungen im Haushalt des Bauern“ aufgefallen war. Und so erzählte dem Gevatter Christhans Ehegospotin ihren laufschenden Hörern ungefähr folgendes.

Die Wirtschaftsberatung spielt ja schon seit Jahren eine segensreiche Rolle im landwirtschaftlichen Betriebe, besonders des Bauern. Bauernwirtschaften aber machen den weitaus größten Teil aller landwirtschaftlichen Betriebe in Deutschland aus. Denn von den rund fünf Millionen landwirtschaftlicher Betriebe sind nur achtzehntausend größer als 100 Hektar. Alle übrigen sind größere und kleinere Bauernwirtschaften. Nun sind in diesen Betrieben Landwirtschaft und Haushalt eng miteinander verflochten, und die Arbeiten von Feld, Hof und Haus greifen so ineinander über, dergestalt, daß gerade hier dem Haushalt eine weit größere Bedeutung für den Gesamtbetrieb zukommt als im Großbetriebe. Deshalb hat man in allerneuester Zeit mit begründetem Recht begonnen die Wirtschaftsberatung auch auf den Haushalt des Bauern auszuweiten und besonders der Hausarbeit mehr Aufmerksamkeit als bisher zu schenken, um so den besten methodischen Weg zu finden, der später gegangen werden muß. Den Anfang dazu hat man am 1. Juli 1929 auf einem 25 ha großen Bauerngut gemacht, das der Pommer'scher Versuchsanstalt gehört. Dort werden zum ersten Male Beobachtungen und Zeitstudien angestellt, die sich nicht nur auf den Haushalt, sondern auch auf Garten, Milchwirtschaft und Geflügelzucht erstrecken. Eine landwirtschaftliche Lehrerin schreibt vom frühen Morgen bis zur Beendigung der Arbeit die einzelnen Arbeiten aller tätigen Personen nach Zeit und Dauer auf, zunächst ohne irgend welche Kritik oder Verbesserungsvorschlag. Bisher aber lassen diese Beobachtungen schon erkennen, daß es sich lohnen würde, derartige Versuche auch in anderen Bauernwirtschaften und auch in größerem Rahmen durchzuführen. Es kann dadurch sicherlich der einzelne beobachtete Betrieb grundlegend beeinflusst werden, und es können weitere Grundlagen für jede weitere Aufbauarbeit gewonnen werden.

Zu diesem in ihrer Hausfrauenzeitung Gelesenen konnte Gevatter Christhans Ehefrau noch etwas aus ihrer eigenen Erfahrung hinzufügen. Zunächst, so meinte sie, darf in Wohnung und Küche nicht wahllos eine Arbeit nach der anderen erledigt werden. Es muß ein Plan aufgestellt werden, der eingehalten wird. Nicht nur den einzelnen Tag muß dieser Plan umfassen, sondern die ganze Woche, denn es gibt ja ganz bestimmte Arbeiten, die mit Regelmäßigkeit allwöchentlich wiederkehren. Dann überlasse man nie Dinge sich selbst, die der Aufsicht bedürfen. Man setze Milch zum Kochen ans Feuer oder Mehl zum Bräunen oder Fleisch zum Braten. Die vielbeschäftigte Hausfrau will inzwischen nur einen Knopf annähen und die Blumen begießen. Wenn sie dann plötzlich einen brennlichen Geruch verspürt, ist es zu spät. Die Milch ist fast ganz übergekocht, der Braten angebrannt und die Mehlschwitze kohlschwarz geworden. Sonst aber kann die Hausfrau sich auch manche Arbeit erleichtern. So sollte alle und jede Arbeit, die im Sigen ebenso gut wie im Stehen gemacht werden kann, wie Gemüseputzen, Kartoffelschälen, Wäschebügeln und viele andere, stets im Sigen ausgeführt werden. Das lange Stehen ermüdet weit mehr als die Arbeit selbst, und mit seinen Körperkräften muß man auch hauszuhalten verstehen.

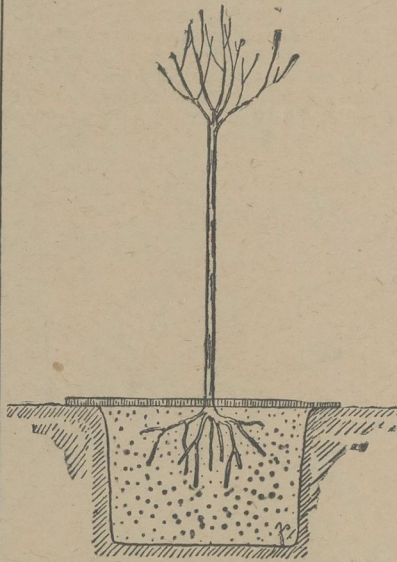
Undächtigt hörten Gevatter Christhans Nachbarn den Ausführungen zu, und alle bekannten im stillen, daß selberlich auch in ihrem Haus-

halt wohl noch manches zu ändern und zu bessern ist. Denn auch auf diesem Gebiete schreitet die Entwicklung weiter, und wenn besseres an Stelle des alten vorgeschlagen wird, dann ist es auszuprobieren, denn Stillstand ist Rückschritt.

## Einiges über zu tief gepflanzte Obstbäume.

Von Jz. (Mit Abbildung.)

Wer die deutschen Obstbauverhältnisse gut kennt, wird dem Verfasser zustimmen, daß rund ein Viertel aller deutschen Obstbäume zu tief im Boden steht. Das hat zur Folge, daß sie kränkeln und nie voll tragbar werden. Ursache der Krankheitserscheinungen ist der Umstand, daß der Bewurzelung die Luft nicht genügend zukommt. Wie alle Oberflächenteile des Baumes atmen wollen, so auch die Wurzeln. Dazu ist erforderlich, daß die Luft mit ihrem Sauerstoff in den Durchwurzelungsbereich eindringt. In den tieferen, nicht durchlüfteten Schichten befindet sich die für die Atmung giftige Kohlensäure, und so



In richtiger Höhe eingepflanzter Obstbaum.

leidet denn der zu tief im Boden stehende Obstbaum einerseits Atemnot aus Sauerstoffmangel, andererseits Vergiftung durch Kohlensäure. Kommt noch hinzu, daß die Nährstoffe im Boden nur bei Gegenwart von Sauerstoff aufgeschlossen werden können. Infolge des Sauerstoffmangels können auch die für das Leben der Bäume notwendigen Bodenbakterien nicht gut gedeihen und arbeiten. So entstehen dergestalt ungünstige Verhältnisse, daß die Bäume kränkeln und bei besonders tiefem Stande mit der Zeit eingehen.

Abgesehen treten dieselben tödlichen Erscheinungen ein, wenn rund um den Stamm herum der Wurzelbereich mit Erde aufgehöhlt wird. Also ist die Umschüttung von Erdbreich, sei es auch noch so nahrhaft und gut, auf die Dauer höchst nachteilig. Alle Aufhöhlungen des Geländes, wie vielleicht zur Höhe legung eines Weges oder Hofes, sind nachteilig. In den weitaus meisten Fällen aber sind dergestalt kränkeltende Bäume zu tief gepflanzt.

Weshalb dieser Fehler so oft begangen wird? Der Pflanzler rechnet nicht damit, daß das Erdbreich, wenn es in die Pflanzgrube eingefüllt ist, locker ist und sich samt dem Pflänzling fest. Leichter, sandiger und humoser Boden setzt sich nicht so hart wie schwerer, lehmiger und Tonboden, weil in letzterem Falle die Schollen gröber sind und größere Zwischenräume verbleiben, die erst allmählich zugeschwennt werden. Man hat nachgeforscht und gefunden, daß das Erdbreich einer 75 cm tiefen Pflanzgrube sich durchschnittlich um 9 bis 10 cm fest, wenn das Erdbreich tonig-lehmig ist, während leichter Boden sich nur etwa 5 bis 7 cm zu setzen pflegt; aber auch das genügt schon, um dem Baum

dauerndes Stiehkium zu bringen. Die sich neu bildenden Wurzeln gehen nicht etwa nach der Oberfläche zu, um so in den Genuß besserer Lebensverhältnisse zu kommen, sondern unterliegen dem Zwange, nach unten zu wachsen, und gelangen dabei in immer ungünstigere Verhältnisse.

Was ist zu tun, damit der Baum späterhin, wenn das Erdbreich sich völlig gesetzt hat, den richtigen, genügend hohen Stand hat? Zunächst sollen die Pflanzgruben nicht so tief gemacht werden, wie das zumeist geschieht. Man mache sie lieber breiter und länger wie bisher, aber nur 40 bis 50 cm tief. Der Aushub wird am besten im Herbst vorgenommen. Dann lasse man das Erdbreich einige Monate an der Luft durchfrieren, fülle es aber, sobald der Boden um Weihnachten herum offen, d. h. nicht gefroren ist, bis auf den guten Mutterboden, der bei der Verwendung beim Pflanzen schon beim Aushub abgefordert wurde, wieder in die Grube, damit es sich bis zur Pflanzung im Frühling setzen kann. Erst im Frühling soll dann gepflanzt werden, wobei der gute Mutterboden an die Wurzeln gebracht wird. Gibt es nicht genügend Zeit, um rechtzeitig in dieser Weise vorzugehen und das Seegen zu erwirken und muß man sofort nach dem Aushub auch pflanzen, wird gleichfalls der Untergrundboden zunächst wieder eingefüllt; dann aber muß viel Wasser in die Pflanzgrube gegeben werden, so daß das Erdbreich angeschlemmt, also künstlich versetzt wird. Erst wenn es einige Tage wieder abgetrocknet ist, wird der Baum mit der Muttererde gepflanzt. Um die richtige Höhe zu ermitteln, gibt es ein einfaches Verfahren. Man legt quer über das Baumloch eine Latte oder Stange. Steht der Baum richtig, schneidet ihre Unterseite mit der obersten starken Wurzel ab (vergl. Abbildung). So hoch muß der Baum stehen, wenn er fertig gepflanzt, also das Erdbreich gut angetreten und der Pflänzling nochmals mit Wasser reichlich angeschlemmt ist. Er senkt sich selbst dann noch um eine Kleinigkeit, doch ist er bei diesem Verfahren so hoch gesetzt, daß er später dauernd in der richtigen Höhe steht. Senkt sich das Erdbreich infolge ungleichmäßiger Pflanzens im Bereich der Pflanzgrube, so daß sich eine Mulde um den Stamm bildet, wird diese im Laufe der Zeit mit Erdbreich vollgeschwennt, so daß der Wurzelhals nach Jahren zehn und mehr Zentimeter tief mit Erde eingeschüttet ist. Um das Seegen des Erdbreiches nach Möglichkeit zu vermeiden, darf der Pflänzling auch nicht hohl stehen. Es liegt auf der Hand, daß unter dem Baum und den starken Wurzeln sich beim Einfüllen des Mutterbodens Hohlräume bilden, so daß der Baum infolge seines Eigengewichtes und der mangelhaften Unterstützung nicht nur mit dem Erdbreich zusammen, sondern sich selbst senkt und dann zu tief steht. Man stockert infolgedessen mit einem Rahmenstange oder sonstigen Stab dorthin, wo etwa Hohlräume vermutet werden können, und füllt sie dadurch aus. Das starke Seegen des Erdbreiches bei ungleichmäßiger Pflanzung bringt auch einen anderen großen Nachteil mit sich. Damit der beigegebene Pfahl feststeht und seine Aufgabe erfüllt, dem Pflänzling in der Zeit seines Anwachsens und für einige Jahre eine sichere Stütze zu sein, wird er vor dem Wiedereinschütten des Aushubes in die Sohle der Pflanzgrube, also in das festliegende Erdbreich, eingetrieben. Der gepflanzte Baum wird dann an ihn angebunden, und es besteht die Gefahr, daß er, wenn er sich mit dem Erdbreich fest, sich mit den Baumbändern an den unüberdär feststehenden Pfahl aufhängt. Das sich senkende Erdbreich zieht die elastische Bewurzelung herab, und auch das ist für das zukünftige Leben des Baumes nachteilig. In diesem Sinne sollte deshalb auch nie der Pflänzling sofort angebunden werden, sondern die Bänder müssen locker genug sein, damit der Baum sich unabhängig von dem feststehenden Pfahl mit dem Erdbreich setzen kann.

## Jagd Waffen.

Wie anspruchslos waren wir älteren Jäger, die wir noch mit dem „Stopper“, der Perkussionsflinte, unseren ersten Hasen schossen. Die Zeiten sind vorüber; der Hinterlader kam mit Stützführung und Schlagbolzen, und dann in nicht endender Menge System auf System. Das alte brave Schwarzpulver ist in die Erde gedrängt, der Damoklauf stirbt aus, das rauchlose Pulver und der Stahllauf haben gesiegt.



Die Frage für den Anfänger: Welche Flintenkaufe ich mir? Ist heute gar nicht mehr ohne längere Ueberlegung zu beantworten. Beim Kaliber beginnt es. Ob viel Feldjagd oder mehr Waldjagd, wird ausschlaggebend sein. Nun das System, wenn es auch auf die Leistung gar keinen Einfluß hat, dann das Neuzere des Gewehres, das Gewicht, Vockflinte oder Querflinte, Ripplauf oder nicht, Büchsenflinte oder Drilling? Auf all diese Fragen gibt nun das im Verlag J. Neumann, Neudamm, zum Preise von 6 RM erschienene Buch „Jagdwaſſer“, ein praktischer Ratgeber für den Jäger in allen waffenrechtlichen Fragen bei Anschaffung und beim Einschießen von Gewehren, von Albert Preuß, dem Leiter der Waffentechnischen Versuchsanstalt Neumannswalde-Neudamm, erscheinende Auskunft.

Eins ist unerlässlich: Der Beschuß der Läufe mit rauchlosem Pulver. Der Verfasser führt die Beschußzeichen von Deutschland, Belgien, England, Oesterreich, Ungarn und der Tschechoslowakei in der geltenden Form vor. Beim Kauf eines älteren Gewehres ist auf den deutschen Vorratsstempel zu achten, es stammt dann aus den Jahren vor 1891.

Was nun für die Flinte gilt, gilt auch für den Büchsenlauf: System über System. Nicht weniger als 25 der bekanntesten Büchsenpatronen sind abgebildet. Die alte Rundkugel ist zur Sage geworden, das früher hochgeachtete Schutzzeichen des Kugelschläges wird vom Knall verdrängt. Es werden Geschwindigkeiten gefordert, die für den weitaus größten Teil der deutschen Jagden keine Berechtigungen haben. „Hochgeschwindigkeit gehört zum Geiste unserer Zeit“. In der Hand eines unbesonnenen Schützen vergrößert sich die Gefahrenzone ganz gewaltig. Wir befinden uns zwar in einer Kultursteppe, aber doch nicht in Südwest-Afrika.

Der Verfasser schreibt goldene Worte: „Jeder anständige Jäger sollte bedenken, daß das Wild fühlt und leidet“. . . . „Hut ab vor dem Jäger, der nicht weiter als 100 m mit der Büchse schießt.“ — Mit der Schrotflinte nicht über 35 m. — Ich fürchte jedoch, die Hutmütze wird nicht oft in Anspruch genommen werden.

Was nun noch zum Gewehr gehört: Riemen, Fernrohr, Reinigen, Pflege, Waffengeieß und sonst noch mehr; auf keinem dieser Gebiete läßt uns der Ratgeber im Stich. Er möge nicht nur dem Anfänger, sondern allen Jägerleuten, auch denen, die meinen, schon ausgelernt zu haben, wirklich ein „Ratgeber“ werden. Schwabe.

### Neues aus Stall und Hof.

**Ziegenmast.** Von einer eigentlichen Mast älter Ziegen kann wohl kaum gesprochen werden, weil sie sich auch nicht lohnt. Unsere Ziegen sind ja einseitig nur auf hohe Milchleistung gezüchtet und sehen auch bei bestem Futter sehr wenig Fleisch bzw. Fett an. Jedoch sollen Ziegen, welche infolge zu geringer Milchergiebigkeit oder solche, die aus der Zucht auszuschneiden sind, sich in gutem Futterzustande befinden. Man füttere sie deshalb auch vor dem Schlachten einige Wochen reichlicher und verabreiche ihnen gutes Heu, Gersten- oder Haferschnitz. Auch etwas Kleie und gekochte Kartoffeln. Durch Beimischung von Würzkräutern wird das Fleisch wohlriechender. Rohre Rübren in geringen Gaben gereicht, sind der Verdauung außerordentlich förderlich. Kl.

**Die zur Käfigmast bestimmten Gänse** werden in engen Kästen untergebracht. Letztere sind nur so breit, daß die Gänse sich darin nicht umdrehen können. Der hintere Teil der Bodenfläche der Käste wird entfernt, so daß die Exkremente der Tiere so Boden fallen und die Käste nicht beschmutzen. Sie werden täglich mit Torfmull übersreut. Der hierdurch anfallende Dünger wird auf den Komposthaufen gebracht und damit umgesetzt. Die Gänse erhalten einen dünnen Brei aus Gersten- und Haferschnitz mit Milch angerührt. Am Abend reiche man Körner. Wasser wird nur wenig, höchstens am Abend, gereicht. Außer den Mahlzeiten werden die Räume vielfach verdunkelt, was aber nicht gerade nötig ist. Dagegen muß den Tieren jede Aufregung ferngehalten

werden. Bei erkrankten Tieren findet man die grausame Sitte, die Gänse mit den Schwimmhäuten auf dem Fußboden festzunageln. Das ist eine grobe und sträfliche Tierquälerei, die nur schadet. Die Mast selbst soll nur drei Wochen dauern. Nicht alle Gänse ertragen die Mast gleich gut. Tiere, die nicht genügend zunehmen, soll man wieder in Freiheit setzen und so schlagtreif füttern. Gänse, die im Fressen nachlassen, aber genügend schwer sind, schlachte man. Man rechnet etwa 35 Pfund Körner während der Mast auf die Gans. Normal soll eine Gans während der Mast etwa 4 Pfund zunehmen. Kl.

**Schlachtreife der Jungtauben.** Jungtauben, welche im Herbst erbrütet werden, sind zur Zucht nicht mehr zu verwenden. Sie werden meist im eigenen Haushalt verbraucht bzw. auf den Markt gebracht. Hierfür ist es von Nutzen, zu wissen, wann die Schlachtreife eingetreten ist. Werden die Tauben zu früh aus dem Schlag genommen, haben sie nicht den sonst lieblichen Geschmack der Jungtauben, weil sie noch nicht genügend ausgewachsen sind, und bringen nur geringe Preise. Sind sie aber schon ausgeflogen und werden nicht mehr von den Eltern geätzt, verschwindet die sonst feiste Brust bald, ebenso geht der Wohlgeschmack verloren. Die Tierchen müssen sich dann ihr Futter mühsam selbst suchen. Natürlich ist es, daß sich Nesttiere im Herbst längst nicht so schnell entwickeln wie im Frühjahr und Sommer. Nun läßt sich zwar der genaue Tag der Schlachtreife nicht bestimmen, doch bieten ein ziemlich sicheres Merkmal hierfür die kleinen Federn an der Unterseite der Flügel. Sind diese Federchen noch Stoppeln, ist das Täubchen noch nicht reif; dies ist erst der Fall, wenn die genannten Unterfedern ausgebildete Fahnen haben. Am übrigen fallen ja Neststreife und Schlachtreife meist zusammen. Kl.

### Neues aus Feld und Garten, Treibhaus und Blumenzimmer.

**Behandlung der Spargelpflanzen im Herbst.** Man kann es ruhig sagen: Es mangelt an der zweckmäßigen Herbstpflege. Nachdem die Ernte vorüber ist, kümmerl sich um die Beete niemand mehr, als daß vielleicht einmal gedüngt wird und es ohne Düngung nur geringe Ernten gibt. Dabei macht sich in Ertrag und Tragbarkeitsdauer gerade beim Spargel die Sommer- und Herbstbehandlung bezahlt. Verkehrt ist es schon, die Dämme über Sommer, Herbst und Winter stehen zu lassen. Das einzig richtige wäre es, am Schlufftage der Ernte alle Pfeifen, auch die dünnsten, zu stechen, dann die Dämme über den Reihen einzuebnen und vierzehn Tage später, wenn das Spargellaub genügend üppig herangewachsen ist, um die dargereichten Nährstoffe auch verarbeiten zu können, mit schnellwirkenden Düngemitteln zu düngen. Man entfernt mit dem reiflosen Stechen noch einmal alle Stangen und damit auch jene, die krumm, unscheinbar dünn, zerpfelert, von der Wade der gefährlichen und schwer schädigenden Spargelflechte zerfressen und verfaulen sind. Durch nichts wirksamer wird der Befall im nächsten Jahre auf das Erreichbare eingedämmt. Sind im Sommer nicht die Dämme eingeebnet und gleichzeitig dieranken Sprosse entfernt (sie müssen, um auch der Bekämpfung Wirkung zu geben, sofort verbrannt werden), sollte das jetzt im Spätsommer oder Herbst, immer aber erst dann geschehen, wenn das Laub völlig abgestorben ist. Man suche nur einmal in den toten, faulenden Unterenden der Triebe nach und wird zahllose Puppen der Spargelflechte finden, soweit die Sprosse im Erdreich stecken. Dort überwintert die Puppe, verläßt im Frühjahr als Fliege ihren Schlupfwinkel, schwärmt, legt ihre Eier an die der Erdoberfläche erscheinenden Spargelköpfe ab und durchwurt sie. Das Abdecken der Erddämme wirkt unmittelbar günstig. Die Spargelpflanze liebt als Gewächs des sehr leichten Bodens die Luft an der Bewurzelung, und diese wird natürlich durch die hohen Dämme ferngehalten. Auch werden die Nährstoffe des Erdreiches, von der Luft abgeschloffen, weniger reichlich erschlossen. Nachdem die Dämme eingeebnet sind, wird reichlich Stallmist aufgebracht und mit ihm die anze-

Spargelfläche die abgedeckt. Das dient in der Hauptsache der Nährstoffauführung. Frostschuß ist dem Spargel nicht nötig. Der unergiebig hatte Winter des letzten Jahres hat nemmenswerte Schäden an Spargelpflanzen nur ganz vereinzelt in übermäßig trockenen Böden hervorgerufen. Im kommenden Frühjahr, bevor Mitte April die Beete wieder eingedämmt werden, wird das ausgelagte Düngerkraut ab- und zwischen die Reihen gereicht und beim Eindämmen derselben zugedeckt, wo es im Laufe des Sommers verfault. Man hat oft von dieser Maßregel abgeraten, mit der Begründung, daß die Stroheinlagerung den geraden Aufwuchs der Stangen nachteilig beeinflusst; das ist aber theoretischer Einwand. Die Praxis des Spargelbaues hat nie dergleichen bemerkt. Is.

**Fehlerhaftes Beschneiden der Himbeeren im Herbst.** Gleich nach völliger Beendigung der Himbeerernte werden die abgetragenen Ruten dicht über dem Erdboden abgeschnitten und ebenso alle dünnen, oft nur stricknadelfarken jungen Ruten. Es bleiben somit von jeder Pflanze nur wenige Ruten zur neuen Ernte stehen, die sich dann um so kräftiger entwickeln und starke Knospen bilden. Weil aber an diesen Ruten die obersten, an der Spitze befindlichen Beeren nur klein bleiben, pflegt man die Ruten um ungefähr fünf Zentimeter zu kürzen. Es entwickeln sich dann die übrigen Knospenanlagen um so üppiger und liefern große, ausgereifte Beeren. Dieses Kürzen der künftigen Tragruten sollte aber nicht zu früh erfolgen, denn bis zum Spätherbst wachsen die Ruten immer noch in die Länge, und außerdem ist wohl anzunehmen, daß die durch den Schnitt verletzten Ruten eher als unbeschädigte unter dem Winterfrost leiden. Es wird deshalb geraten, erst im zeitigen Frühjahr, ausgangs Winter, und bevor sich die Triebe zu regen beginnen, die Ruten um etwa fünf Zentimeter zu kürzen. Is.

### Neues aus Haus, Küche und Keller.

**Mehr Milch zu Gemüße verwenden!** Stärkerer Milchverbrauch ist jetzt die Lösung, und diese Mahnung ist besonders an die Hausfrauen gerichtet, die diese nährstoffreiche und gut bekömmliche Flüssigkeit weit mehr als seither in der Küche verwenden sollten. So können Gerichte, die man bisher vielfach ohne Milch bereitet, durch deren Zusatz noch jeder Richtigung hin verbessert werden. Dazu gehören in erster Linie alle Gemüsesuppen. So wird Spinat aller Art bedeutend schmackhafter, wenn er nicht mit reiner Spinatbrühe zubereitet wird, sondern einen reichlichen Zusatz von Milch erhält bis zur Hälfte und noch weit darüber hinaus. Man kann den Spinat sogar nur mit Milch und einer Mehlschwitze zubereiten. Er ist dann um so schmackhafter und bekömmlicher geworden. Auch Kopsalat wie auch Gelbe Rüben gewinnen durch einen erheblichen Zusatz von Milch an Milde und Wohlgeschmack. Das gleiche gilt von den Roten Rüben und sogar vom Meerrettich. Auch viele Suppen, so besonders alle Gemüsesuppen, gewinnen durch einen Beizug von Milch. Daß Kartoffelbrei mit Milch weit besser schmeckt und nahrhafter ist als ohne sie, ist allgemein bekannt. In dieser und ähnlicher Weise ist es möglich, selbst überall dort, wo Milch als Getränk in größerem Umfange nicht verwendet wird, einen stärkeren Milchverbrauch herbeizuführen zum Wohle und besseren Gedeihen aller Familienmitglieder. W.

**Senfhammelkeule.** Eine Hammelkeule von 4 kg wird gehäutet und vom Fett befreit, der Knochen wird bis zum Gelenk ausgelöst und die Keule gewaschen, geklopft und mit 80 g Speck gepökelt. Hierauf wird sie mit Senf gleichmäßig bestrichen und muß in einer Schüssel zwei Tage liegen. Zum Anbraten bedarf man 60 g Fett nebst 50 g Butter. Zwei große Zwiebeln werden in Scheiben geschnitten, in Butter braun gebraten, dann werden sie mit der Butter über den Braten gegossen. Die Keule muß 2½ Stunden braten und fleißig gegossen werden. Wasser wird nach und nach zugegeben. Die Soße wird mit Mehl sämig gemacht; durch Zugabe von Madeira- oder Rotwein kann sie noch verfeinert werden. R.



## Frage und Antwort.

Ein Ratgeber für jedermann.

**Bedingungen für die Beantwortung von Anfragen:** Der größte Teil der Fragen muß schriftlich beantwortet werden, da ein Abdruck aller Antworten räumlich unmöglich ist. Deshalb muß jede Anfrage die genaue Adresse des Fragestellers enthalten. Anonyme Fragen werden grundsätzlich nicht beantwortet. Außerdem ist jeder Frage ein Wunsch, daß Fragesteller die Beantwortung seines Blattes, sowie als Honorarbeitrag der Betrag von 50 Pf. beizulegen. Für jede weitere Frage sind gleichfalls je 50 Pf. mitzuliegen. Anfragen, denen weniger Porto beigefügt wurde, werden zurückgelegt und erst beantwortet, wenn der volle Portoertrag erstattet worden ist. Im Winterfalle werden nur rein landwirtschaftliche Fragen behandelt; in Nachrichten und in Angelegenheiten, die sich nicht dem Rahmen unseres Blattes anpassen, kann Auskunft nicht erteilt werden. Die Schriftleitung.

**Frage Nr. 1.** Zwei Kühe haben im August und Oktober v. J. gehalten. Drei Monate später habe ich sie wieder zugelassen; sie sind aber nicht tragend geworden, trotzdem sie drei- bis viermal geführt wurden. Die Kühe gaben bis zum Frühjahr viel Milch, aus welcher ich eine schöne, feine Butter herstellen ließ. Seit diesem Frühjahr ist die Milch weich und schaumig. Ich habe die Tiere vom Tierarzt inspizieren lassen. Kann diese schlechte Beschaffenheit der Milch vom Impfen herrühren? Die Tiere gehen auf eine gute Rotkleeerde. Daneben verabreiche ich frisches Tränkewasser. Ich muß jetzt den Rahm oft 20 bis 30 Minuten buttern. Der Rahm ist dick und hat einen guten Geschmack. Das gleiche kann von der Butter gesagt werden. Wie kann diesem Milchfehler abgeholfen werden? W. Th. M. in U.

**Antwort:** Ihre Kühe befinden sich gegenwärtig in einem atmekenden Zustande, und es kommt sehr häufig vor, daß bei atmekenden Kühen Milchfehler auftreten. In Ihrem Falle ist der Fehler nicht besonders groß, da Sie, trotzdem das Buttern infolge der Schaumigkeit der Milch etwas erschwert ist, immerhin noch gute und brauchbare Butter gewinnen können. Wir möchten Ihnen empfehlen, bei dem Weidengang Ihre Tiere eine Beifütterung von zwei bis drei Pfund Delkuchen je Tier und Tag vorzunehmen. Als Delkuchen empfiehlt sich am besten ein Gemisch von Palmkernkuchen und Erdnußkuchen wie 1:1. Bei dieser Beifütterung dürfte nach unserem Erachten der Milchfehler sofort verschwinden. Dr. Bn.

**Frage Nr. 2.** Meine Ziegen, die gut gelolmt haben, wollen nicht laufen. Habe schon alles mögliche versucht, um die Sauglust anzuregen, habe schon jahrelang Weizengrießkleie mit gekochten Kartoffeln vermischt gegeben, und mit gutem Erfolg. In diesem Jahre wollen sie aber gar nicht. Habe schon Gerstenstroh versucht, aber auch das verschmähen sie. Nicht mal klares Wasser wollen sie mehr trinken. Sonst füttere ich rohe Kartoffeln und Heu. Habe schon versuchsweise Gras gefüttert, aber auch das ändert nichts. Milch geben sie sonst gar nicht mehr. Sonst machen sie aber keinen kranken Eindruck. Ob das irgendeine Seuche oder so was ähnliches ist? Es klagen hier noch mehr Ziegenhalter über daselbe Uebel. E. R. in St.

**Antwort:** In der heißen Jahreszeit nehmen die Tiere, wenn sie mit Grün gefüttert werden, immer wenig flüssige Nahrung zu sich. Trotzdem scheint bei den dortigen Ziegen eine andere Ursache vorzuliegen. Schuld kann nur an der einseitigen Fütterung (rohe Kartoffeln und Heu) liegen. Sie müssen den Tieren mehr Abwechslung in der Fütterung bieten. Außer Luzerne, Klee usw. muß auch im Sommer neben einwandfreiem Heu einmal am Tage Kraftfutter verabreicht werden. Geben Sie als Getränk reines, übersägliches Wasser mit einer Prise Salz. Noch besser: bringen Sie in den Ställen Salzleckensteine oder Salzlecken an, von denen die Tiere ihren Salzbedarf nach Belieben abdecken können. Auch muß den Tieren der notwendige Kalk in Form von Futterkalk zugeführt werden. Nur einwandfreie, gute, kräftige und abwechslungsreiche Fütterung kann Abhilfe schaffen. Ho.

**Frage Nr. 3.** Ein dreijähriger Hofhund hat seit einiger Zeit Schwellungen zwischen den Beinen und am Ballen. Der Außenraum seines Zwingers ist mit Ziegelsteinen gepflastert,

in der Holzhütte hat er ein Heulager. Was kann ich gegen die Schwellung der Ballen tun? E. T. in M.

**Antwort:** Ihr Hund leidet an einer Entzündung der Haarbälge, die er sich jedenfalls auf dem harten Ziegelboden zugezogen hat. Untersuchen Sie die Ballen und Zwischenzehenhäute genau auf etwa vorhandene Fremdkörper, die natürlich entfernt werden müssen, und pinseln Sie die geschwollenen Ballen mit zehnprozentigem Salzsäurespiritus ein. Vet.

**Frage Nr. 4.** Habe einen Hühnerbestand von zwölf Hennen und einem Hahn. Dieselben bekommen: Hafer, Milchfutter, Weich- und Grünfutter. Hatte bisher niemals sogenanntes Pech mit den Hühnern. Dieselben haben einen großen, luftigen Stall, einen großen Park zum Scharen. Vor etwa vierzehn Tagen fiel mir auf, daß ein Huhn den Schwanz hängen ließ und mähmüde aussah, trotzdem fraß es mit den anderen Hühnern. Um keinen Schaden zu haben, schlachtete ich es. Beim Ausweiden war es innen ziemlich fett, die Leber aber war nicht rot, sondern leberartig braun, ungefähr wie gekocht, sie zerließ beim Ausnehmen. Das Huhn hatte außerdem Käuse. Vergangene Woche bemerkte ich daselbe wieder bei einem anderen Huhn und am anderen Morgen lag es tot im Stall. Ich wollte nun wissen, woran das lag, und öffnete es. Daselbe war innen so fett, daß der ganze Magen darin lag. Die Beschaffenheit der Leber war wie bei dem ersten Huhn. Was kann das sein und was ist zu tun? Kann dies schließlich bei all den Hühnern vorkommen? Liegt es an der Fütterung? Was ist gegen das Ungeziefer (Käuse) am besten anzuwenden? S. J. in S.

**Antwort:** Erkrankungen der Leber bei Ihren Hühnern, wie sie im vorliegenden Falle geschildert werden, entstehen bei schweren Infektionskrankheiten und Vergiftungen, wie z. B. bei Tuberkulose, Leukose, Phosphorvergiftung usw., aber auch bei zu intensiver, mastiger Ernährung und zu geringem Auslauf. Die Behandlung muß in der Abstellung der jeweiligen Ursachen bestehen, deren Feststellung durch Einsendung eines verendeten oder notgeschlachteten Tieres an das Bakteriologische Institut Ihrer Landwirtschaftskammer, aber nicht etwa an uns, erfolgen kann. Gegen die Käuse empfiehlt sich das Einstreuen von Insektenpulver oder von Schwefelblumen in das Gefieder oder die Bespülung des Gefieders mit Anisöl 1:10, fettem Öl oder Kreolin 1:5, Spiritus dilutus. Die Behandlung ist nach acht Tagen zu wiederholen, weil die Nisse durch die Mittel nicht sicher getötet werden. Außerdem ist den Hühnern Gelegenheit zu Sandbädern zu geben, denen man Schwefelblumen zusetzt. Ställe, Stallgerätschaften und besonders die Nester sind peinlich sauber zu halten und regelmäßig zu desinfizieren. Dr. L.

**Frage Nr. 5.** Als Besitzer einer 150 Morgen großen Landwirtschaft betreibe ich nebenbei Fischzucht in zwei Seen, die zusammen 80 Morgen groß sind. Die Fische (Karpfen und Schleien), bringe ich auf den Markt der Nachbarstädte. Leider kann ich mich hier auf dem Lande nicht so eingehend über die jeweiligen Fischpreise unterrichten, wie es im Interesse meines Fischabganges notwendig wäre, da die hiesige Tageszeitung nicht fortlaufend und nur unvollständig über die Fischpreise bringt. Mir liegt daher daran, einmal zu erfahren, wo ich mich ständig über die Fischpreise unterrichten kann. Können Sie mir eine Fachzeitschrift nennen, die fortlaufend die Fischpreise notiert, so daß man einen Ueberblick über die Marktlage der letzten Woche gewinnen kann? L. S. in M.

**Antwort:** Die Marktpreise für alle Süßwasserfischgattungen aus den größeren Städten ganz Deutschlands notiert ständig die einzige wöchentlich erscheinende „Fischerei-Zeitung“ (Wochenchrift für die gesamte deutsche Binnenfischerei, Fischzucht, Teichwirtschaft, Seens-, Fluß- und Bachfischerei, der Fischbewertung und Sportfischerei, Verlag I. Neumann, Neudamm, Abonnementpreis monatlich 1,50 RM). Die Fischmarktberichte haben oft in dieser Zeitung einen Umfang von eineinhalb Seiten

und sind sehr ausführlich. Vor allem bringe die „Fischerei-Zeitung“ den amtlichen Marktbericht der Städtischen Markthallendirektion zu Berlin, dann Tendenzberichte über die jeweilige Marktlage im Karpfen- und Schleiengeschäft, was für Sie als Kleinteleichwirt von besonderem Interesse sein dürfte. Am besten bestellen Sie die „Fischerei-Zeitung“ bei Ihrem Postamt. Bei dem so geringen Abonnementspreis dürfte wohl einem ständigen Abonnement nichts entgegenstehen. U.

**Frage Nr. 6.** Fünf Birnbäume, früher kleine Frühbirnen, vor fünf Jahren veredelt zu Klapps Liebling, werden seit etwa zwei Jahren gelb, wie Ihnen beiliegender Zweig zeigt. Was kann ich dagegen tun? G. J. in G.

**Antwort:** Die eingesandte Probe war durch die Weißfleckenkrankheit, hervorgerufen durch den Pilz *Mycosphaera ella sentina*, befallen. Zwecks Bekämpfung dieser Krankheit sind alle abgefallenen Blätter zu sammeln und zu verbrennen. Im Winter sind die Bäume und der Boden unter den Bäumen mit zweiprozentiger Kupferkalkbrühe zu spritzen. Diese Spritzungen sind von Anfang Juni ab noch einige Male mit einprozentigen Lösungen zu wiederholen. R.

**Frage Nr. 7.** Kann jetzt noch ein Stachelbeerstrauch verpflanzt werden? Wie tief muß derselbe eingepflanzt werden, und welche Düngung muß er erhalten? H. J. in G.

**Antwort:** Sie können genannten Strauch jetzt verpflanzen, es muß jedoch der Boden frostfrei sein. Der Strauch kommt so tief zu stehen, wie er gestanden hat, etwa 10 cm über dem Wurzelhals in der Erde. Als Dünger nehmen Sie am besten stark verrotteten Stalldünger. Dieser wird bis zur Wurzelhals im Boden gleichmäßig verteilt. Steht Ihnen kein Stallboden zur Verfügung, so geben Sie je Quadratmeter 40 g schwefelsaures Ammoniak, 40 bis 50 g 40prozentiges Kalifalz und 50 g Superphosphat. Ist der Boden humusarm, so wäre eine Vermischung deselben mit Torfmull sehr anzuraten. R.

**Frage Nr. 8.** Beifolgend einige stark von Meltau befallene Weintrauben mit der Bitte um Angabe eines Mittels zur Beseitigung dieses sich alle Jahre kurz vor der Ernte einstellenden Uebelstandes. H. R. in H.

**Antwort:** Die eingesandte Probe war von echtem Meltau befallen. Zwecks Bekämpfung sammeln Sie im Herbst alles Laub und die beim Schnitt abgefallenen Ranken und verbrennen diese. Danach spritzen Sie den ganzen Stock eingehend mit zehnprozentiger Schwefelwasserlösung, der noch zweiprozentiges Schwefelpulver hinzugefügt wird. Im Frühjahr, nach dem Laubaussbruch, ist der Stock mit Schwefelpulver zu bestäuben. Nach der Blüte sind die Bestäubungen in vierzehntägigen Abständen bis Ende Juli zu wiederholen. Die Arbeit wird an sonnigen und windstillen Tagen, am besten morgens beim Tau, ausgeführt. Als Schwefel eignen sich die kleinen Handapparate sehr gut. Am Notfalle kann auch eine Puderknause genommen werden. R.

**Frage Nr. 9.** Ich habe einen schönen Räucherboden. Leider befinden sich darin Fledermäuse und verzehren immer meine schöne Netzmurk. Wie und womit kann ich mich davor schützen? L. in F.

**Antwort:** Sie sind im Irrtum, wenn Sie glauben, daß Ihre Fleischwaren von den Fledermäusen verzehrt worden sind. Die Fledermäuse leben nur von Insekten und können als Schädiger von Fleischwaren überhaupt nicht in Betracht kommen. Wahrscheinlich werden Ihre Fleischwaren von Ratten oder Mäusen angegriffen, die bekanntermaßen sehr geschickt auch hängendes Fleisch erreichen können. Der einzige Schutz, den es gegen diese Mager gibt, besteht in Anbringung entsprechender enger Gitter, durch die weder Mäuse noch Ratten hindurchkriechen können. Alle Fenster und sonstigen Oeffnungen sind damit zu schützen. Wenn Sie nun schreiben, daß Ihre Fleischwaren verzehrt werden, so könnte man daraus schließen, daß sie von Dieben gestohlen werden. U.

Alle Anfragen an die Schriftleitung, auch Anfragen, sind zu richten an den Verlag I. Neumann, Neudamm (Bez. St.).

# Kemberger Zeitung

vormals General-Anzeiger für Kemberg, Bad Schmiedeberg und Umgegend

Erscheint wöchentlich dreimal: Montag, Mittwoch und Freitag abends mit dem Datum des folgenden Tages. / Wöchentlich: Beilagen: „Landmanns Sonntagblatt“ und „Illustriertes Unterhaltungsblatt“. / Bezugspreis: Monatlich für Abholer 1,25 M., durch Boten ins Haus gebracht in Kemberg 1,35 M., in den Landorten 1,40 M., durch die Post 1,45 M. — Im Falle höherer Gewalt Betriebsstörung Streifen usw. erfolgt jeder Anspruch auf Lieferung bzw. Rückzahlung des Bezugspreises.



Anzeigenpreis: Die halbpaltene Petitzeile oder deren Raum 15 Pfg., die halbpaltene Kleinzeile 10 Pfg., für Raumpreise von Anzeigen an bestimmten Tagen, und Plätzen, sowie für richtige Wiederholungen unentgeltlich (schreibener oder durch Fernsprecher aufgegebenen Anzeigen wird keinerlei Garantie übernommen. / Beilagengebühr: 10.— M., das Laufen, zuzüglich Postgebühr. / Schluss der Anzeigenannahme vormittags 10 Uhr, größere Anzeigen tags zuvor.

Amtsblatt für den Magistrat zu Kemberg,

das Amtsgericht und verschiedene Gemeinden

Nr. 125

Sonnabend, den 25. Oktober 1930

32. Jahrg.

## Neues in Kürze.

Die Landvolkführer wurden vom Reichspräsidenten empfangen, dem sie über die augenblickliche Lage und die Forderungen des Landvolks Vortrag hielten.

Nach immer ist die Ursache, die die Katastrophe von Norddorf herbeigeführt hat, von den Sachverständigen nicht festgestellt worden.

Reichspräsident Hindenburg und Reichsinnenminister Dr. Brüning haben auf dem Bundestag des Deutschen Beamtenbundes über das Verhältnis von Regierung und Beamtentum gesprochen.

Im Bayerischen Landtag wurde zwecks Sicherung des Haushalts ein Neuentwurf des Schlichtungsergebnisses angenommen.

## Arbeitslosigkeit und Arbeitszeit.

Es ist selbstverständlich, daß die ungeheure Not der Erwerbslosigkeit an sich, die Erstfütterung der Reichsfinanzen durch die wachsenden Ansprüche der Reichsversicherungsanstalt und der Krisenführung, vor allem aber auch die Bedrohung der Gemeindefinanzen, von dem Augenblick an, in dem die Ausleerung ein Massenproblem größten Stiles wurde, alle sozial verantwortlichen Denkenden dauernd beschäftigt. Rückschlüsse der verschiedensten Art tauschen auf, und es ist notwendig, sie alle mit der gewissenhaftigkeit, die sich angesichts der Not von selbst versteht, zu prüfen.

Das Institut für Konjunkturforschung hat eine Untersuchung der Frage veröffentlicht, ob die Arbeitslosigkeit durch Verkürzung der Arbeitszeit überwunden werden kann. Es wird zunächst festgestellt, daß von den rund 9,8 Millionen Arbeitslosen, die Ende August bei den Arbeitsämtern gezählt wurden, 2,3 Millionen auf die Industriebeschäftigten entfallen und daß nur für sie grundsätzlich die Frage der Streckung überhaupt zur Diskussion gestellt werden kann. Von den 10,5 Millionen Industriebeschäftigten sind schätzungsweise 8,2 Millionen beschäftigt. In diesen 8,2 Millionen sind nun aber auch alle Kurzarbeiter enthalten; ihre Zahl läßt sich nur mit Hilfe der Gewerkschaftstatistik schätzen und dürfte etwa 1,8 Millionen betragen, so daß etwa 6,4 Millionen Arbeiter voll beschäftigt sind, das heißt: die wöchentlich tariflich festgelegte Arbeitszeit arbeiten. Nur für sie kommt also von vornherein die Frage einer Verkürzung der Arbeitszeit zugunsten der Wiedereinstellung Erwerbsloser in Frage, denn diejenigen Betriebe, die bereits geschlossen sind, um ihre Beschäftigten durchzuhalten, verweigern zu arbeiten, können selbstverständlich nicht gezwungen werden, neue Arbeitskräfte einzustellen. Für die übrigen fast 2 Millionen, die mechanisch geteilten Arbeitsstunden eine mechanische Rechnung aufmachen, die rein zahlenmäßig ergibt, daß bei einer allgemeinen Streckung der Arbeitszeit von 48 auf 44 Wochenstunden statt 6,8 Millionen 7,5 Millionen Arbeiter erforderlich sein würden, um das gleiche Arbeitsquantum zu verrichten. Rein rechnerisch würden damit 0,7 Millionen Arbeiter vom Arbeitsmarkt verschwinden. Bei einer Reduktion auf 40 Stunden würde diese mechanische Rechnung eine Mehrbeschäftigung für 1,5 Millionen Arbeitskräfte erreichbar erscheinen lassen.

Damit sind gewissermaßen die statistischen Möglichkeiten gezeichnet, die jedoch nichts über die Durchführbarkeit ermöglichen lassen, sondern höchstens erkennen lassen, daß über diesen Rahmen hinaus von vornherein jede Erörterung gegenstandslos sein würde. Um zu erkennen, was innerhalb dieses Rahmens erreicht werden kann, bedarf es einer Beurteilung der Wirkung der Arbeitszeitverkürzung auf den Produktionsprozeß selbst, vor allem aber auch der regionalen und branchenmäßigen Arbeitsverhältnisse. Das Verhältnis zwischen Arbeitslosigkeit und Beschäftigung, das in den genannten Zahlen zum Ausdruck kommt, erlaubt zwar ein Urteil darüber, wie groß im Durchschnitt des Deutschen Reiches der Beschäftigungsgrad ist, bietet damit aber keine Unterlage für die praktische Durchführung der vorgeschlagenen Maßnahmen. Tatsächlich ist der Grad der Arbeitslosigkeit in den einzelnen Teilen des Reiches ganz verschieden. Was nun für die einzelnen Gebiete des Reiches gilt, gilt in noch erhöhtem Maße für die einzelnen Branchen des Wirtschaftslebens. Im allgemeinen kann doch der Ausblick nur innerhalb der einzelnen Branchen vollzogen werden, da der Branchenwechsel in großem Umfang nur bei ungleichen Arbeitern möglich ist. Branchen, die unter den wirtschaftlichen Schwierigkeiten der Gegenwart besonders leiden, müßten aber, wenn das Projekt durchführbar sein sollte, Arbeiter oder ungelernete Arbeiter in Branchen abgeben, denen es verhältnismäßig besser geht.

Und wie sieht es nun innerhalb dieses verkleinerten Rahmens aus? Da ergibt sich zunächst, daß die Arbeitszeitverkürzung auf jeden Fall eine Erhöhung der Produktionskosten zur Folge hat. Das Verhältnis zwischen Arbeitsanlauf und effektiver Arbeitszeit wird notwendigerweise um so ungünstiger, je kürzer die Arbeitszeit ist. Dazu kommt, und das erscheint von betriebswirtschaftlichen Standpunkt als das Entscheidende, daß das Verhältnis von Kapital und Arbeitskräften in einzelnen Betrieben durchaus verschieden ist. Nur diejenigen Betriebe, die mit relativ wenig Kapital (Maschinen, Apparate usw.) und relativ viel Arbeitskräften arbeiten, können eine Arbeitszeitverkürzung und eine entsprechende Vermehrung der Arbeitskräfte ohne Minderung des Nutzeffekts des Betriebes durchführen. Überall dort, wo das Anlagkapital eine größere Rolle spielt, entsteht mit der Frage der Arbeitszeitverkürzung und Mehrereinstellung sofort die Frage der Verteilung der Arbeitskräfte auf die Betriebsmittel. Sie ist nach zwei Seiten hin problematisch. Einmal handelt es sich darum, daß in manchen Betrieben die Verwendung der Arbeitskraft nicht kontinuierlich, sondern nur gruppen-



unregelmäßig werden zu sein. Wenn auch von zukünftiger präsidentlicher Seite erklärt wird, daß rein persönliche Gründe den bisherigen präsidentlichen Innenminister Professor Dr.



Severing.

Wenigstens veranlaßt hätten, seinen Rücktritt zu nehmen — er will sich angeblich wieder völlig seinem akademischen Gehirne widmen —, so ist ihm in allen politischen Fragen doch davon überzeugt, daß sich dahinter ausschließlich politische Gründe verbergen. Aus parlamentarischen Kreisen verlautet, daß man in präsidentlichen Regierungskreisen mit politischen Schwierigkeiten rechnet, wie sie sich u. a. durch die von nationalsozialistischen und Stahlhelmleute angeführten Volksbewegungen ergeben würden und daß der präsidentliche

Ministerpräsident auf dem Boden des präsidentlichen Innenministeriums einen starken Mann haben wollte. Diese Auffassung wird bestätigt durch eine Bemerkung des „Vorwärts“, der erklärt, daß die Ernennung Karl Severings zum präsidentlichen Innenminister in allen Kreisen als Antwort auf die nationalsozialistischen Diffamierung und Staatsstreichdrohungen aufgefaßt würde. Die Situation erfordere es, heute mehr den Sozialdemokraten als den Verwaltungsministern an der Spitze des präsidentlichen Innenministeriums zu setzen. Das Wort will auch erfahren haben, daß gleichfalls ein Wechsel im Berliner Polizeipräsidenten unmittelbar bevorstehe, um Förgel, der als Regierungspräsident für Wiesbaden ausserhalb der durch den früheren präsidentlichen Innenminister Grafsmittler erledigt werden sollte. Diese Meldung wird auch von anderen Blättern gebracht, von zukünftiger präsidentlicher Seite allerdings dementiert. Auch die „Germania“ glaubt, daß für den Wechsel im präsidentlichen Innenministerium politische Gründe maßgebend gewesen seien und fragt, ob die Ersetzung Woenig „durch den harten Senecarius auf eine Verärgerung des sozialdemokratischen Einflusses in Preußen hinauslaufen“ solle. Was der Personalwechsel politisch bedeuten werde, so meint die „D.P.Z.“, durch die Person des Nachfolgers vollkommen klargelegt; offenbar sei man an führender Stelle in Preußen und in der Sozialdemokratie der Meinung, daß die gegenwärtigen politischen Spannungen unter Umständen eine härtere Hand erfordern könnten als die des Intellektuellen Woenig. Auch die übrige der präsidentlichen Regierung nachstehende Berliner Presse läßt kaum einen Zweifel darüber, daß die vom „Vorwärts“ angebeutete politische Arbeit mit dem Wechsel im präsidentlichen Innenministerium verflochten wird.

## Severings Bekenntnis.

Zwei Reden des präsidentlichen Innenministers.

Offenbach, a. M., 24. Oktober.

Die Sozialdemokratische Partei hielt auf dem Reichspokalplatz eine Massenversammlung ab, in deren Verlauf der neue präsidentliche Innenminister Severing das Wort zu einer Rede nahm. Er sagte, es sei zu begrüßen, daß die Sozialdemokratie fünf Wochen nach der Wahl zu neuem Kampf aufstehe. „Es ist unsere große Schuld“, so sagte der Minister, „daß wir mit der großen Aufgabe zur Willensbildung der deutschen Wählerschaft ein wenig zu spät aufgefunden sind. Im letzten Wahlkampf habe ich darauf aufmerksam gemacht, daß im Vordergrund der politischen Arbeit stehen müsse: Arbeitsbeschaffung und Finanzreform. Wie haben die deutschen Wähler diese Aufgabe verkannt! Die Sozialdemokratie will von heute ab den Widerstand einleiten gegen diesen organisierten Unbestand der Massen.“ Severing forderte alle Arbeiter, Republikaner und Gewerkschafter auf, den Plänen der Nationalsozialisten ein Ende zu machen. Diese Partei müsse aus dem deutschen Volksleben hinaus, weil sie eine außenpolitische Bedrohung unserer Interessen und eine innerpolitische Bedrohung der Freiheit der Arbeiterklasse sei. Im Anschluß an die Versammlung fand ein großer Demonstrationsumzug statt.

Am Abend sprach Severing in Frankfurt a. M. in einer Massenversammlung. Er erklärte wörtlich: „Wenn die Gewalttätigkeiten der letzten Tage nicht bald enden, dann wollen wir diesen Gewaltanbruch zeigen, — das soll ein Schwur sein — daß physische Kraft nicht nur bei ihnen vorhanden ist. Wir müssen darauf bedacht sein, in ein erträgliches Verhältnis zu allen Staaten der Welt zu gelangen. Wir wollen gute Deutsche sein. Wir wollen die nationalen Eigenarten des deutschen Volkes pflegen, aber darüber hinaus gute Weltbürger sein.“

## Bereinfachung der Verwaltung.

Neueinteilung der präsidentlichen Regierungsbezirke.

Berlin, 24. Oktober.

Innerhalb der präsidentlichen Herrschaft wird seit längerer Zeit der Gedanke einer Vereinfachung der präsidentlichen Verwaltung erörtert, und dabei ist auch der Wegfall von Regierungsbezirken und Landkreisen errogen worden.

Nach diesem Vorschlag wird eine Vergrößerung der Aufsichtsbezirke der mittleren Inflation vorgeschlagen, die die heutigen Verhältnisse durchaus erlauben. Es wird darauf hingewiesen, daß die heutigen Bezirke einen verhältnismäßig ungleich höheren Personalaufwand erfordern und deshalb teurer arbeiten als die großen Bezirke. Eine Vergrößerung der Bezirke würde im ganzen eine erhebliche Personalerparnis zur Folge haben, die nicht auf die Personen der Behördenleiter und ihrer Stellvertreter und auch nicht auf die Zahl der höheren Beamten befristet auswirken würde, sondern sich im wesentlichen bei dem Büropersonal auswirken würde und damit auch auf den höchsten Verwaltungsaufwand. Es wird vorgeschlagen, für den heutigen präsidentlichen Staatsbereich — außer Groß-Berlin — vorläufig 20 mittlere Verwaltungsbezirke zu schaffen, auf deren Behörden die Verwaltungsaufgaben der heutigen 34 Regierungs-, 12 Oberpräsidien und 9 Landesulturrämter zu übertragen sein würden.

Für den Osten,

den Grenzmark und Schlesien werden aus Grenzpolitischen Rücksichten wenig Veränderungen vorgenommen. Eine Aufhebung der Regierungen in Pommern, Ostpreußen und Estland wird allerdings vorgeschlagen. Außerdem wäre auch der Regierungssitz Frankfurt a. D. aufzulösen. Der Sitz der Regierung ist Potsdam.